

Verdienstvollste Lehrer in Myslowitz: In Myslowitz gibt es keine Berge, trotzdem erhielt hier eine Anhöhe Richtung Städtisch-Janow den stolzen Namen Maaseberg. Was steckt dahinter?



Lesen Sie auf S. 2



Antonia als Botschafterin der deutschen Identität: Die Abenteuer von Antonia, die zur Hälfte Piratin und zur Hälfte Matrosin ist, kann man jetzt im zweiten Buch verfolgen: „Das Sockenfieber“.

Lesen Sie auf S. 3



die jüngsten Bewohner.

Die Tanzkultur wurde ausgelebt! Am 12. April wurde in Tworkau das Tanzbein geschwungen! Der örtliche Deutsche Freundschaftskreis organisierte ein Tanzprojekt für die jüngsten Bewohner. Lesen Sie auf S. 4

OBERSCHLESISCHE STIMME

Informations- und Kulturbulletin des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien

Kattowitz: Ostern in Polen und Deutschland

Ein internationales und interkulturelles Projekt



Für die musikalische Umrahmung sorgten zwei Akkordeon-Spieler, auf dem Bild Olaf, ein teilnehmender Schüler.



Die schon vor dem Finale vorbereiteten bunten Ostereier wurden gemeinsam aufgehängt.



Kulturen verbinden, das sah man wunderbar in Kattowitz.



Das Finale des zwei Monate dauernden Projekts fand im Kato Science Corner statt.

Fotos: Anita Pendzialek

Kulturelle Vielfalt trennt nicht, sie eint! Am 26. März fand im Kato Science Corner eine Zusammenfassung des internationalen und interkulturellen Projekts „Ostern in Polen und Deutschland“ statt, das von dem Polnischen Deutschlehrerverband in Kattowitz (PSNJK – Katowice) in Zusammenarbeit mit dem DFK-Kreisverband Kattowitz und dem Stadtamt Kattowitz organisiert wurde.

Das fast zwei Monate dauernde Projekt vermittelte den Teilnehmern nicht nur kulturelles Wissen und die deutsche Sprache, sondern brachte auch die beiden Partnerstädte Kattowitz und Köln noch näher zusammen, denn eben diese zwei Städte hatten sich an dem Projekt beteiligt.

Kattowitz und Köln sind seit über 30 Jahren Partnerstädte, die auf vielen Ebenen eine effektive Zusammenarbeit führen. Das Finale des Projekts „Ostern in Köln und Kattowitz“ bot nochmals die Gelegenheit, beide Kräfte zu vereinen.

Bis es aber dazu kam, fanden zwei Monate lang mehrere Initiativen innerhalb des Projekts statt. Es wurden vier Werkstätten abgehalten, an denen über hundert Schüler aus sieben unterschiedlichen Schulen der Woiwodschaft Schlesien teilgenommen haben. Die Osterwerkstatt wurde auch in der Begegnungsstätte des Deutschen Freundschaftskreises in Kattowitz (DFK-Kattowitz) realisiert. Schon einen Monat

Kattowitz und Köln sind seit über 30 Jahren Partnerstädte, die eine gute Zusammenarbeit führen.

vor dem Finale hatten die Schüler aus dem Privaten Schulkomplex in Kattowitz (Zespół Szkół Prywatnych w Katowicach) Ostereier vorbereitet, die ja ein untrennbares Symbol von Ostern sind. Diese, unter Aufsicht von Marta Zemła, Małgorzata Andrysiak und Małgorzata Bubik, sorgfältig vorbereiteten Ostereier wurden beim Finale von den teilnehmenden Gästen auf einem Baum vor dem Gebäude aufgehängt – dies ist eine deutsche Ostertradition.

Das ganze Vorhaben, wie auch die offizielle Begrüßung der Teilnehmer durch die Organisatorin Małgorzata Bubik,

erfolgte mit musikalischer Umrahmung eines der teilnehmenden Schüler, Olaf, und dem DFK-Vorsitzenden aus Kattowitz, Eugeniusz Nagel. Beide spielten Akkordeon und erhielten lauten Beifall für ihren Auftritt.

Der Einladung zum Finale folgten zahlreiche Gäste, darunter der Vizepräsident von Kattowitz, Jarosław Makowski, sowie Vertreter der Partnerstädte-Organisationen. Aus Kattowitz kamen Urszula Wróbel, die Vizevorsitzende der Vereinigung der Freunde der Partnerstädte (Stowarzyszenie Przyjaciół Miast Partnerskich z Katowic) und Bożena Turzyniecka. Aus dem Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Köln-Kattowitz e. V. waren dank der Zoom-Plattform Monika Moj, die Vorsitzende des Vereins, mit Renate Domke und Maria Markowska anwesend.

Zu Gast war auch Katarzyna Włodarczyk, die Hauptexpertin und Leiterin des Teams, die für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zuständig ist. Zahlreich erschienen natürlich auch die Schüler und Deutschlehrer.

Im zweiten Teil der Veranstaltung besprachen und erläuterten die Vertreterinnen des Vereins zur Förderung der Städtepartnerschaft Köln-Kattowitz e. V. die Ostertraditionen in Deutschland. Eugeniusz Nagel präsentierte die Ostertraditionen, die von der deutschen

Minderheit gepflegt werden und jene, die bis heute allgemein in Oberschlesien Brauch sind.

Zahlreiche Diskussionen, die lockere Atmosphäre und das gelungen vorbereitete Ambiente kamen bei den Teilnehmern sehr gut an. Die PSNJK-Präsidentin der Sektion in Kattowitz, Małgorzata Bubik, sorgte nicht nur für die organisatorische Seite des zweimonatigen Projekts, sondern moderierte auch das Finale. Zusätzlich hatte die engagierte Deutschlehrerin eine süße Überraschung für die Gäste bereit – es gab Ostergebäck aus der Bäckerei „Gerlach“. Małgorzata Bubik bedankte sich bei allen Mitorganisatoren, bei allen Teilnehmern und beim Deutschen Konsulat in Opatów, das finanzielle Unterstützung geleistet hatte, damit dieses internationale Projekt realisiert werden konnte.

Alle Anwesenden unterstrichen, dass solche Initiativen sehr wertvoll sind, auch der Vizepräsident Jarosław Makowski erwähnte mehrmals, dass diese Initiative viele positive Aspekte hat, denn durch die Kultur, die Sprache und durch derartige Treffen vertieft sich die Zusammenarbeit mit der Partnerstadt Köln. Nach Angaben des Vizepräsidenten machen solche Projekte auch sichtbar, dass Kattowitz eine multikulturelle Stadt ist.

Monika Plura

Aus Sicht des DFK-Präsidiums

Augen öffnen!

Vor Jahren hat der Heilige Papst Johannes Paul II. auf dem Piłsudski-Platz in Warschau (plac marszałka Józefa Piłsudskiego) laut und deutlich gerufen: „Es soll der Heilige Geist herunterkommen und das Antlitz der Erde erneuern! („Niech zstąpi Duch Twój! I odnowi oblicze ziemi“). Dieser Erde!“ Des polnischen Bodens! Und? Was ist von diesem Aufruf, diesem Schrei geblieben? Antworten Sie selbst, liebe Leserinnen und Leser.

Nach der Zeit der Roten Bestie sollte, so haben wir mindestens geglaubt und gehofft, die Zeit des Friedens und mitmenschlicher Liebe beginnen! Aber ob es wirklich so war? Waren wir Menschen – Menschen zueinander? Oder doch Wölfe im Sinne „Homo homini lupus est“? Das ist die Frage!

Durch die Zeit der sogenannten Freiheit war es mal besser, mal schlechter. Jedes Mal, wenn wir Menschen, wir gläubigen Menschen von Gottes Heiligen Zehn Geboten abgewichen sind, ist es uns schlecht ergangen! Weil wir dadurch den wahren Wert des Leben aus den Augen verloren haben! Wir waren wie seelenlose „Zombies“! Nur ich! Nur Geld! Und wo bleibt die Nächstenliebe? Die haben wir irgendwo unterwegs verloren und vergessen.

Aus den letzten acht Jahren haben die Menschen in Polen nichts gelernt. Weiter leben manche Leute, leider auch unsere DFK-Mitglieder, mit den Gedanken im Mittelalter!

Machen blind und stumm alles, was ihnen „ihre Herren“ sagen. Durch die letzten acht Jahre haben manche Menschen verlernt, selbstständig zu denken! Sind nicht fähig zu klarem, freiem Denken. Sie haben sich zu Sklaven degradiert! Sind wie der Anakin Skywalker, welcher sich von der dunklen Seite verführen lässt und seine Seele verliert!

Die ganze Welt, die ganze Menschheit hat die letzte Zeit in einer Sonnenfinsternis gelebt! Jetzt, wo es schon vorbei ist, wo das Leben seine Bahn wieder aufnimmt, bleibt es in Polen leider anders.

Hier, nach acht Jahren Sonnenfinsternis, leben fast 34% der Menschen weiterhin in Finsternis! Deshalb: „Es soll der Heilige Geist herunterkommen und das Antlitz der Erde erneuern! („Niech zstąpi Duch Twój! I odnowi oblicze ziemi“). Dieser Erde!“

Lucjan Ryszka



Geschichte: Maaseberg

Verdienstvollste Lehrer in Myslowitz

Es ist ein gängiger Brauch, Straßen und auch topografische Gegebenheiten nach verdienten Stadtbürgern zu benennen. Wenn aber ein Name darüber hinaus umgangssprachlich sogar nach Jahrzehnten für eine topografische Bezeichnung, deren Ursprung man schon längst vergessen hat, verwendet wird, ist eine Aufklärung angebracht.

In Myslowitz gibt es keine Berge, trotzdem erhielt hier eine Anhöhe Richtung Städtisch-Janow den stolzen Namen Maaseberg. Kein Hügel, was der Wirklichkeit besser entsprechen würde, sondern eben Maaseberg bzw. doch aber auch entschieden nicht so häufig, Maasehöhe. Die Form Maaseberg behielt aber die Oberhand, denn noch heute spricht man in der oberschlesischen Sprache von Mazynberg oder Mazyberg.

Die Ursache für diesen Namen ist dabei wie schon gesagt längst vergessen, was dieser Eintrag auf einem Myslowitzer-Forum im Internet sehr gut zum Ausdruck bringt: „Auf ‚unseren Berg‘ haben wir immer Mazynberg gesagt, obwohl es weder auf Polnisch noch super-korrekt auf Deutsch ist. Erst viel später, als mein letzter Schlitten in einem Keller verrostet war, hörte ich den Begriff Maase-Hügel, und ich konnte die beiden Begriffe zunächst nicht miteinander verbinden. Wer war dann Maazy, der Eigentümer des Grundstücks? Oder jemand, mit dem eine Legende verbunden ist? Das habe ich nicht gefragt. Für mich schreibt Mazynberg seine eigene Geschichte.“

Die Geschichte

Es bleibt mir an dieser Stelle nichts übrig als versuchen sie zu erzählen. Myslowitz hat das Stadtrecht seit über 700 Jahren, aber diese oberschlesische Geschichte begann woanders und nach Myslowitz führt noch ein langer Weg.

Johann Fietzek (auch Ficek) wurde am 9. Mai 1790 in Groß Döbern (Dobrzeń Wielki) bei Oppeln geboren. Der spätere Priester in Deutsch-Piekar (Piekary Śląskie), bekannt auch wegen der Bekämpfung des Alkoholismus in Oberschlesien, hatte fünfzehn Geschwister.

Eins davon war die jüngere Schwester Hedwig Fietzek. Am 21. Februar 1821 hat sie in Ziemientzitz (Ziemiećice) den Obersteiger der Grube „Maria“ Johann May geheiratet. Johann Fietzek war hier seit 1820 Pfarrer.

Die Familie May (auch Mai oder Maj) stammte aus Friedrichswille (Górniki, heute ein Stadtteil von Beuthen). Johann May war der Sohn oder Neffe von Michael May, der 1801 als Steiger erwähnt ist.

Dieses Ehepaar wurde in der oberschlesischen Literatur von einem anderen bekannten oberschlesischen Priester verewigt, nämlich von dem 1837 in Miechowitz geborenen Norbert Bonczyk (auch Bontzek).

1871 verfasste Bonczyk eines seiner Gelegenheitsgedichte unter dem Titel „Kazanie stolowe na uroczystość złotego wesela pana oberstejgry Jana Maja i Jadwigi Fietzek w Miechowicach, napisał ‚bergmański synek‘, – [Die Tischpredigt zur Feier der Goldenen Hochzeit des Obersteigers Jan Maj und Jadwiga Fietzek in Miechowice, schrieb ‚Bergmanns Sohn‘ – S. P.]

Der Literaturkritiker Jacek Kajtoch (1933-2019) war der Meinung: „Die ‚Tischpredigt‘ hat andere Werte. Wiederum sollte sie nur ein Gelegenheitsstück sein: Im Februar 1871 wurde die goldene Hochzeit von dem allseits geachteten Obersteiger Jan Maj gefeiert. Die Gedichte, die Bonczyk zu diesem Anlass verfasste, sollten der Feier Glanz verleihen. Aber der Schriftsteller, der die Verdienste Majs rühmte, beschrieb ausführlich den Tag, die Arbeit des Obersteigers, seine Pflichten und Vorrechte. Auf diese Weise wurde



Traueranzeige Franz Maase von der Familie Mazur

„Die Tischpredigt“ zu einer literarischen Erkundung der Gebiete, die damals (es war ja erst der Beginn der Aktivitäten der Warschauer Positivisten) den polnischen Schriftstellern unbekannt waren. Bonczyks Gedicht ist höchstwahrscheinlich das erste größere polnische Werk des 19. Jahrhunderts, in dem die Probleme der Arbeit und des Lebens der Bergleute in den Vordergrund treten.“

Dasselbe Ehepaar findet man auch in dem bekanntesten Werk von Bonczyk – „Stary Kościół Miechowski: Obrazek obyczajów wiejskich w narzeczu górnośląskim“ aus dem Jahr 1879 [„Die alte Miechowitzer Kirche: Ein Bild des ländlichen Brauchtums im oberschlesischen Dialekt“ – S. P.]

In der kritischen Ausgabe dieses Werkes aus dem Jahr 1936 kann man lesen: „Dieser Jan Maj, Steiger, der oft Obersteiger genannt wurde, war mehrere Jahrzehnte lang eine prominente Persönlichkeit in Miechowitz, und seine Stellung machte ihn zu einem Mitglied dessen Aristokratie und sogar der Intelligenz, zusammen mit seinen Freunden: Priester Preuss, dem Gemeindepfarrer, Bieniek, dem Schulleiter (Rektor) und dem Vater des Dichters, Walenty Boncyk, einem alten Gardisten.“

Zumindest bis 1827 wohnte das Ehepaar May in Friedrichswille. Hier wurde 1822 die Tochter Maria geboren. Am 5. Juli 1842 heiratete sie in Miechowitz den 1817 in Zauchwitz (Sucha Psina) im Kreis Leobschütz geborenen Lehrer Stephan Maase. Er war der Sohn des Schuhmachermeisters Franz Maase und seiner Ehefrau Clara, geborene Krause, beide katholischer Konfession.

Ab Mai 1838 durfte der Lehrerkandidat Stephan Maase als Adjuvant (Hilfslehrer) an der Schule in Radzionkau bei Beuthen unterrichten. Am 12. Juni 1839 wurde er als Hilfslehrer von Radzionkau nach Miechowitz versetzt. In der „Geschichte der Stadt Myslowitz in Oberschlesien“ von dem Myslowitzer Arzt und ordentlichen Mitglied des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens, Dr. Jakob Lustig (1810 – 1874), aus dem Jahr 1867, begann die Myslowitzer Lehrerkarriere von Stephan Maase am 9. Januar 1841.

Im Juni 1842 war er zweiter Interimslehrer der örtlichen Schule. Am 1. August 1842 wurde er zum wirklichen zweiten Lehrer und Chorgehilfen selbst ernannt.

Über die damaligen Verhältnisse im schulischen Bereich schrieb Lustig: „Unzweifelhaft war der Unterricht in der Stadtschule dadurch sehr erschwert, daß die Kinder größtenteils das von clerikaler Seite begünstigte Polnisch sprachen, welchem Überstände man 1848 durch Errichtung einer deutschen Klasse, die dem Lehrer Müller übergeben wurde, zu begegnen suchte. Dies bewährte sich insofern nicht, als in derselben Kinder aller Klassen sich befinden und den Unterricht sehr beschwerlich machen mußten. Nächst dem drängte sich jetzt Alles nach der gleichsam bevorzugten Klasse, daher man, unter größerer Berücksichtigung der deutschen Sprache in allen Klassen, 1850

zu dem früheren System zurückkehrte, was sich jetzt um leichter bewerkstelligen ließ, als inzwischen durch den Eisenbahnverkehr das deutsche Element hier immer mehr Verbreitung gefunden hat.“

Lehrer, Vater, Organist

Stephan Maase war aber nicht nur Lehrer, sondern auch Vater. Am 1. Oktober 1851 wurde der Sohn Franz geboren, ihm folgte am 25. Januar 1856 der Sohn Ignatz. Am 27. Dezember 1879 starb im Alter von 19 Jahren und fünf Wochen die Tochter Hedwig. Ihr Tod wurde von ihrem Bruder Franz angezeigt.

Am 1. August 1841 wurde u. a. auch von Lehrer Maase und Dr. Lustig der Männergesangverein Myslowitz aus der Taufe gehoben. 1850 wurde Stephan Maase Mitbegründer der Schützengilde. Im April 1852 wurde er Lehrer der obersten Klasse und Organist. Im August 1853 avancierte er zum ersten Lehrer, Müller war jetzt der zweite. Den musikalischen Posten gab er im Oktober 1859 auf, wofür er 88 Taler Entschädigung bezog. Ab Juli 1860 unterrichtete er die erste Mädchenklasse. 1862 gab es 892 schulpflichtige katholische Kinder.

15 Jahre später wurde in der Schulchronik folgender Eintrag gemacht: „Am 4. September 1877 starb nach zehntonatigem Krankenlager der älteste Lehrer aus Myslowitz nach einer 40 jährigen Lehrtätigkeit, Herr Lehrer Stephan Maase, im Alter von 60 Jahren an Unterleibsdrüsenkrebs“. Sein Tod wurde von seinem Sohn Franz angezeigt.

Franz Maase trat in die Fußstapfen seines Vaters und besuchte bis 1871 das Lehrerseminar in Peiskirtscham. Am 15. April 1872 begann er an der Myslowitzer katholischen Volksschule die untere Mädchenklasse zu unterrichten.

Zu viel weiß man nicht über ihn, aber der gebürtige Myslowitzer Professor Alfred Sulik schilderte in seiner 2017 herausgegebenen Publikation „Historia Mysłowic. Tom I, do 1922 roku“ [Geschichte von Myslowitz. Band I, bis Jahr 1922 – S. P.] folgendes Gesamtbild von ihm: „Er war einer der verdienstvollsten Lehrer in Myslowitz. Er bemühte sich um die Aufrechterhaltung des hohen Niveau der Bildung in den Schulen von Myslowitz zu erhalten. Sein Hauptverdienst war die Gründung der ersten Bibliothek in der Stadt. Seine private Büchersammlung von über von über 6.000 Bänden schenkte Maase der von ihm gegründeten Borromäus-Bibliothek.“

Für ihren Bedarf erhielt Maase vom Magistrat Räumlichkeiten im so genannten Prebände-Gebäude (an der Ecke der Towarowa- und Matejki-Straße). Die dort deponierte Büchersammlung wurde von Schülern zusammengestellt und zur Verfügung gestellt. Der Bestand der Bibliothek wuchs ständig. Die Kosten für die Anschaffung der Bücher trug Franz Maase aus eigenen Mitteln. Kurz vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurde die Borromäus-Bibliothek in ein Gebäude in der Walowa-Straße verlegt“. Nach 1922 wurden ein Teil ihrer Bestände an den Volksbund und die Deutsche Volksbücherei übergeben.



Traueranzeige Franz Maase 1928

Er war 1891 auch Lehrer an der staatlich concessionierten Präparandie zu Myslowitz. Seit 1884 war er auch gemeinsam mit der Apotheker Wilhelm Kastner, zumindest bis 1890, beauftragt worden, am Myslowitzer Hauptzollamt die Untersuchung bewurzelter Gewächse, welche aus den der internationalen Reblaus-Konvention von 1881 nicht beigetretenen Staaten über preußische Zollämter in das deutsche Zollgebiet eingeführt werden sollen, vorzunehmen.

Am 5. Mai 1898 starb im Alter von 76 Jahren Marie Maase. Ihr Tod wurde von ihrem Sohn Franz angezeigt.

Ein dauerndes Denkmal soll er sich um den Bau der neuen Herz-Jesu-Kirche gesetzt haben, denn in der Kattowitzer Zeitung stand: „Im Alter litt er an Schwerhörigkeit, ja fast völliger Taubheit, wie auch eintretender Erblindung. In den 80er Jahren ist dank seiner Bemühungen das dritte Gotteshaus in Myslowitz entstanden und nirgends fühlte sich Maase so wohl, als in seiner Schule und in der Kirche, in der man ihn fast täglich sehen konnte.“

Franz Maase blieb unverheiratet. Als er am 1. Juli 1912 pensioniert wurde, war er schon gesundheitlich angeschlagen: „Fast jeder Myslowitzer kannte den kleinen Mann, der seine Wohnung in einem Hause an halber Bergeshöhe genommen hatte, die fortan nach ihm ‚Maasehöhe‘ oder ‚Maaseberg‘ genannt wurde“. Auch hier verließ er die damals noch längere Maasestraße (heute ul. Reymonta). Wann genau diese Namen entstanden sind bleibt weiter unklar. In der erhalten gebliebenen damaligen Presse begegnet man der Maasestraße zum ersten Mal im Jahr 1903.

1909 wohnte er auf jeden Fall in der Güterbahnstraße 7 (heute ul. Towarowa), wo er auch am 4. Juli 1928 im Alter von 76 Jahren starb. Sein Tod wurde von dem Krankenpfleger Rudolf Mazur angezeigt, der in demselben Haus wohnte.

Franz Maase wurde auf dem alten katholischen Friedhof in unmittelbarer Nähe der Kapelle bestattet: „Herr Kaplan Bonk hielt in tiefergreifenden Worten die Grabrede, in welcher er des edlen Verstorbenen, die Tugend als Jugenderzieher, als Mensch und als wahrer Katholik sowie als Wohltäter rühmend hervorhob. Unter den 6 Geistlichen befand sich außer den 4 Ordensgeistlichen, Studienrat Dr. Sauer mann aus Beuthen, eheml. Vorsitzender des Deutschen Volksbundes Myslowitz sowie Herr Pfarrer Zientek aus Rosdzin-Schoppnitz. Nach der feierlichen Grabrede wurde dem Toten die letzte Ehre vom Pfarr-St. Cäcilienverein Myslowitz durch einen erhebenden Grabgesang erwiesen.“

Noch als er lebte, war dem Namen Maase eine Ehre zuteil geworden. Am 8. August 1925 fand eine Sitzung des Myslowitzer Stadtrates statt: „Bei der Umbenennung der Eichendorffstraße in ul. Miarki, der Dr. Jaffeestraße in ul. Stalmacha und Maasestraße in ul. Rymera, erklärt Vorsteher Kudera die Verdienste des Lehrers Maase um die Stadt, der von 1840 bis 1872 in Myslowitz gewirkt hat. Nach seinem Vorschlag werden die Namen der erstgenannten Straßen geändert, die Maasestraße bleibt.“ Offiziell in der Form von ul. Mazego.

Der in Kattowitz wohnende Rechnungsführer Ignatz Maase heiratete dort am 15. Februar 1887 die am 1. Oktober 1862 in Friedenshütte (heute Nowy Bytom, ein Stadtteil von Ruda Śląska) geborene Emilie Erbreich.

Sie war die Tochter des in Kattowitz in der Teichstr. 11 (heute ul. Stawowa) wohnenden Hüttenbesizers (später Hüttendirektor a. D.) Gerhard Erbreich und seiner Ehefrau Marie, geborene Lex. Die Trauzeugen waren Franz Maase sowie der Kattowitzer Lehrer Emil Olbrich.

Gerhard Erbreich wurde am 28. Juni 1831 im westfälischen Siegen geboren. Am 21. September 1858 heiratete er in Werl als Hüttenmeister aus Breslau die ebenfalls katholische Marie Lex. Von 1868 bis 1889 war er Eigentümer der Kattowitzer Jakobshütte: „Das Werk wurde schließlich 1891-1892 liquidiert, nachdem es mit dem neueren und größeren Ferrum-Stahlwerk im Kattowitzer Stadtteil Zawodzie zusammengelegt worden war. Die gesamte Ausrüstung des Stahlwerks wurde nach Zawodzie gebracht, und die bestehenden Gebäude in der Stawowa(Teich)-Straße wurden abgerissen“. Gerhard Erbreich war im Zeitraum 1870 – 1874 Mitglied des Kattowitzer Magistrats. Er starb am 27. Oktober 1906 in Kattowitz.

Um 1907 war sein am 19. August 1877 in Kattowitz geborene Sohn Friedrich Erbreich Betriebschef der Ferrum-Hütte. Der Diplom-Ingenieur Friedrich Erbreich heiratete am 18. März 1908 in Kattowitz die am 19. Dezember 1883 in Kattowitz geborene Frieda Schulz, Tochter des verstorbenen Apothekers Emil Schulz und dessen Ehefrau Anna Schulz, geborene Aderholz, beide evangelischer Religion. Friedrich Erbreich starb am 10. Mai 1941 in Potsdam-Babelsberg.

Ignatz Maase war später beschäftigt als Prokurist bei der Bismarckhütte im gleichnamigen Ort (heute Chorzów-Batory). In Bismarckhütte wurde am 19. April 1889 seine Tochter Hedwig geboren.

Das Buch als Schauplatz von Myslowitz

Sein Name ist der oberschlesischen Nachwelt einzig durch sein 1917 veröffentlichtes Buch „Deutsches Frühlicht. Kulturhistorische Erzählung aus Oberschlesiens Vergangenheit“ in Erinnerung geblieben. Der Schauplatz der Handlung war vor allem Myslowitz um die Mitte des 19. Jahrhunderts.

Die Protagonisten trugen Anagramme ihrer Namen, sein Vater hieß deswegen Semaa. Die einzigen Personen, die ihre richtigen Namen tragen, sind sein Großvater May und dessen Schwager, als der Bergherr Franz Klerwin (Winckler) aus Miechowitz zum Obersteiger sagte (S. 355): „Grüßen Sie, bitte, von mir auch Ihren herzenguten, prachtvollen Schwager, Herrn Erzpriester Fietzek in Deutsch-Piekar.“

Der 1885 in Myslowitz geborene Lehrer und Schriftsteller Wilhelm Wirbitzky (siehe OSS Nr. 249/2012) schrieb 1917 in seiner Besprechung: „Hinsichtlich des Inhalts ist das Buch hoch aktuell. Es ist ein Stück oberschlesischer Geschichte am Anfange des 19. Jahrhunderts, da die Polenfrage eine große Rolle spielt, ein Stück Heimatgeschichte, das uns hier in angenehmer und fesselnder Weise verständlicher vorgeführt wird, als mancher Band reiner Geschichte es zu tun vermag. Die Fülle der hier entgegneten romantischen Bilder ist über groß. Es ist nicht die Romantik eines Eichendorff, der schwäbischen Dichter, nein, es ist die Romantik des Polentums, die uns hier fesselt.“

Jeder kann sich seine eigene Meinung über dieses Buch bilden, da als PDF-Datei unter folgender Adresse frei verfügbar ist: <https://obc.opole.pl>

Im Mai 1922, kurz vor der Teilung Oberschlesiens, übersiedelte Ignatz Maase mit der Familie nach Brühl bei Köln, wo er auch noch als Prokurist in der Schwerindustrie tätig war.

Er ist hier aber zwischen 1925 – 1930 nicht gestorben, wie Franz Heiduk es angibt, 1926 wohnte er schon in Denn bei Brück an der Ahr (Kreis Ahrweiler), wie Alfons Perlick es schreibt, aber er starb nachweislich am 25. November 1932 in der Universitätsklinik in Bonn.

Dr. Stefan Pioskowiak



Antonia als Botschafterin der deutschen Identität

Haben die Oberschlesier etwas mit Piraten und Matrosen gemeinsam? Es stellt sich heraus, ja. Diese überraschende Metapher hat die Autorin Zuzanna Herud in zwei Kinderbüchern verwendet. Vor drei Jahren erschien der erste Teil, der die Abenteuer von Antonia beschreibt, die zur Hälfte Piratin und zur Hälfte Matrosin ist. Vor Kurzem erschien der zweite Teil mit dem Untertitel „Das Sockenfieber“. Zuzanna Herud, die für ihre Tätigkeit in der deutschen Minderheit bekannt ist, sprach mit Katarzyna Gierszewska über das gesamte Projekt. Die Bücher wurden nämlich auch als Hörbuch veröffentlicht.

Was hat Dich dazu gebracht, den zweiten Teil der Geschichte mit Antonia in der Hauptrolle zu schreiben?

Nach dem ersten Teil gab es tatsächlich viele positive Eindrücke seitens der Lehrer, seitens der Schüler, deswegen habe ich gedacht, ok, man musste vielleicht in ein, zwei Jahren einen zweiten Teil schreiben. Irgendwie gab es aber keine Möglichkeit dazu. Dann plötzlich, als die Kinder aus der deutschen Minderheit von der polnischen Regierung, diskriminiert wurden, dachte ich mir ok, wenn nicht jetzt, wann dann? Die Geschichte, die im Buch vorkommt, ist auch so ein bisschen die Suche nach dem, was für uns sehr wichtig ist, was uns jemand weggenommen hat. Symbolisch kann man dann auch dieses Wegnehmen der Sprache in diesem Buch erkennen. Ich wollte, das war eigentlich auch mein Hauptziel, eines der wichtigen und auch historischen Ereignisse in der Geschichte der deutschen Minderheit in Polen in diesem Buch wiedergeben. Das war der Grund, weshalb der zweite Teil entstanden ist.

Im ersten Teil suchte Antonia ihren Platz auf der Erde, ihr Zuhause. Und sie hat es auf der Insel Silesio gefunden. Und im zweiten Teil sucht sie ihre Socken. Wieso gerade Socken?

Die Socken sind ein Teil von Antonia, die tatsächlich ihre Identität ausmachen. Eine symbolisiert, dass sie eine Piratin ist und die zweite, dass sie eine Matrosin ist. Deswegen dachte ich mir, ok wenn man ihr jetzt, so wie uns hier in Polen, die Sprache wegnimmt, und damit ihre Identität, also symbolisch die Socken,



Zuzanna Herud und Antonia

Foto: Katarzyna Gierszewska

dann wäre es tatsächlich gut, dieses widerzuspiegeln. Sie sucht ihre Socken mit ihren Freunden, sie machen sich gemeinsam auf die Sockensuche durch verschiedene Orte, die ihnen dabei helfen sollen. Antonia sucht im Buch nach ihrer Identität, nachdem sie ihr Zuhause gefunden hat, ist die Identität für sie quasi das Erstwichtigste.

Warum sind solche Geschichten wichtig?

Es gibt immer wieder im Leben solche Geschichten, wie z. B. „Der kleine Prinz“. Man liest sie, wenn man klein ist und sie nicht so ganz versteht. Wenn man sie dann später liest, wenn man schon ein bisschen erwachsener geworden ist – erst dann wird uns der Sinn klar. Genauso ist es mit Antonia, da gibt

Antonia bringt den Kindern bei, dass man immer zu sich selbst stehen sollte.

es viel Symbolik, viel von der deutschen Minderheit, viel auch von Schlesien, was man mit der deutschen Minderheit, mit Antonia verbinden kann. Es ist eine große Mischung, die man erst so richtig versteht, wenn man ein bisschen älter geworden ist. Es ist das Wichtigste für mich, dass die deutsche Minderheit, dass die Geschichte der deutschen Minderheit von klein an den Kindern weitergegeben wird und dass sie dann,

wenn sie etwas grösser werden, über ihre Identität nachdenken, dass sie dann alles, was sie früher gelesen und gehört haben, dass sie das gut einordnen können. Das Buch soll eine Hilfestellung für die Kinder sein.

Und die Hauptfigur, Antonia, hilft Dir dabei, diese Unterstützung zu leisten. Wer ist Antonia? Was für eine Person ist sie?

Antonia ist eine Person, die mit dem ganzen Herzen in der deutschen Minderheit unterwegs ist. Sie steht mit dem ganzen Herzen dazu, wer sie ist. Sie verleugnet keinen Teil von sich. Sie hat viel Mut, bei all diesen Abenteuern. Wenn man nur kurz in die Bücher hineinschaut, sieht man gleich, dass Antonia die mutigste Person von allen Figuren ist, die in diesen beiden Teilen vorkommen. Sie versucht immer, ihr Bestes zu geben, sodass die anderen ihre Identität als etwas Gutes und Positives sehen. Man kann sagen, dass sie eine Botschafterin ist, im Buch für die Identität der Matrosen und Piraten und, im übertragenen Sinn, natürlich der deutschen Identität in Polen, besonders in Schlesien. Antonia ist eine positiv geprägte Person, ihre Moral ist makellos, sie bringt den Kindern bei, dass man immer nett und mutig sein und zu sich selbst stehen sollte. Sie lehrt die Kinder, dass sie andere akzeptieren sollten, so wie sie sind. Wenn andere Kinder etwas haben, was wir nicht haben, dann sollte man ihnen das nicht wegnehmen, sondern versuchen, es mit ihnen zu teilen. Antonia kann ein positives Vorbild für Kinder sein – und das

würde ich mir auch wünschen. Es wäre wunderbar, wenn die Kinder nicht nur während des Deutschunterrichts oder bei Deutsch als Minderheitensprache zum Buch greifen, sondern auch bei anderen Gelegenheiten. Soweit ich gehört habe, passiert es auch so, dass Lehrer aus verschiedenen Fächern das Buch behandeln, weil sie den Kindern sehr viele positive Eindrücke geben können.

Was gehört alles zu diesem Antonia-Projekt?

Neben einem zweisprachigen Buch ist auch ein Hörspiel entstanden. Ich lade herzlich ein, sich beide Teile des Buches anzuhören. Durch das Hörspiel wird die Geschichte noch spannender für die Kinder, allein durch die vielen Geräusche, die im Hintergrund passieren. Das Buch enthält nicht nur Text und Bilder, sondern hat auch Elemente eines Malbuches. Dazu gibt es auch Aufkleber, wir dachten uns, wenn wir schon etwas machen, dann das ganze Programm. Im Rahmen dieses Projektes haben wir noch zum ersten Teil des Buches eine Animation gemacht, es entstand ein Märchen über Antonia.

Das Buch kann man bei der SKGD im Opperlener Schlesien kostenlos erwerben. Alles kann man auch auf der Internetseite und dem YouTube Kanal der SKGD im Opperlener Schlesien finden. Es ist ein komplexes Projekt, was ich gemeinsam mit der Projektkoordinatorin Andrea Pownuk realisieren konnte. Ich hoffe, dass der zweite Teil, wie auch der erste, allen Kindern und auch den Erwachsenen viel Freude bereitet.

Danke für das Gespräch. □

Kurz und bündig



Die Kinder aus der Schule in Czernitz.

Foto: Monika Plura

Kinderbesuch im Radio

Am 11. April wurde in Polen der Tag des Radios gefeiert! Aus diesem Anlass besuchte eine weitere Schülergruppe, diesmal aus der Grundschule in Czernitz (Czernica), die Redaktion „Mittendrin“. Die anwesenden Kinder und Jugendlichen erfuhren, wie die Arbeit eines Journalisten aussieht und wie eine Radioredaktion funktioniert.

Wichtig!

Das Präsidium des Deutschen Freundschaftskreises im Bezirk Schlesien hat beschlossen, beim Vorstand der Gesellschaft ein Komitee für die Begehung der „Oberschlesischen Tragödie 1945“ einzuberufen. Ziele und Tätigkeiten des Komitees werden während der nächsten Sitzung des DFK-Vorstandes der Woiwodschaft vorgestellt. Nächstes Jahr findet der 80. Jahrestag der „Oberschlesischen Tragödie“ statt, aus diesem Anlass sollen die Gedenkfeierlichkeiten in größerem Ausmaß ausfallen. Die Vorbereitungen sollen schon jetzt starten.

Interessantes Interview

„Über die Geschichte soll man in der Sprache der Großeltern sprechen“, sagt Senator Henryk Siedlaczek. Wir laden Sie zu einem interessanten Interview mit Senator Henryk Siedlaczek ein, im

Gespräch mit der Deutsch-Polnischen Redaktion „Mittendrin“. Das Interview finden Sie auf: www.mittendrin.pl

Fahrt nach Tschechien

Der Deutsche Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien organisiert eine Fahrt nach Tschechien. Der Titel der Exkursion: „Durch Tschechien auf den Spuren von Karl IV.“, deutet schon auf das Programm hin, im Fokus der Reise stehen nämlich die Geschichte und das Leben Karls IV. Während der Reise werden Prag, Karlsbad, Kuttenberg und die Burg Karlstein besichtigt. Die Exkursion findet im Zeitraum vom 19. bis zum 22. Juni 2024 statt. Der Teilnehmerbeitrag beträgt 1.160 PLN, im Preis enthalten sind die Kosten der Fahrt, Eintrittskarten, Übernachtung und Verpflegung, also Frühstück und Abendessen. Die Abfahrt erfolgt aus Gleiwitz und Ratibor. Wenn Sie interessiert sind, melden Sie sich beim DFK-Bezirksbüro in Ratibor, (ul. Wczasowa 3, E-Mail: biuro@dfkschlesien.pl)

BJDM-Miniprojekte

Der Bund der Jugend der Deutschen Minderheit startet ein neues Projekt. „BJDM-Mini-Projekte – Jugendliche in Aktion“ richtet sich an Personen, die eine Idee haben, die sie gerne verwirklichen möchten. Alle weiteren Informati-

onen sind auf der Website www.bjdm.eu unter „Dein BJDM – Mini-Projekte“ zu finden. Dort findet man auch das Antragsformular.

Deutsch vor Ort

Wollen Sie Ihre DFK-Ortsgruppe beleben? Ihren Mitgliedern neue Initiativen oder Projekte anbieten? Die Sprachkenntnisse erweitern? Dann ist diese Initiative etwas für Sie! Der Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG) ermuntert alle Gruppen, die innerhalb der deutschen Minderheit agieren, zur Antragsstellung und zur Realisierung von Sprachprojekten bei sich vor Ort. Wenn Sie in Ihrer Region interessante Initiativen in Form von Kursen, Workshops usw. durchführen möchten, die zum Ziel haben, die Deutschkenntnisse der Teilnehmer zu verbessern, ist dieses Projekt genau das Richtige für Sie! Wenn Sie interessiert sind, finden Sie weitere Informationen auf der Webseite „www.vdg.pl“ in der Spalte „Projekte“; dort klicken Sie auf „Deutsch vor Ort“. Auf der Seite finden Sie nicht nur das Reglement, sondern auch Projektbeispiele. Mehr Informationen können Sie auch von der Koordinatorin des Projekts, Dorota Rybczyk-Heinz, erhalten (E-Mail: dorota.rybczyk@vdg.pl; Telefon: 692 304 636).

Wallfahrt auf dem St. Annaberg

Die diesjährige Wallfahrt der nationalen und ethnischen Minderheiten auf den St. Annaberg findet am 2. Juni statt. Mehr Informationen in Kürze.

„LernRAUM.pl“: Veranstaltungskalender für das Jahr 2024

Das Projekt „LernRAUM.pl“ bietet auch im Jahr 2024 ein sehr umfangreiches Angebot an Kursen und Veranstaltungen an. Jeder kann etwas Interessantes für sich finden. Unter den angebotenen Veranstaltungen finden Sie eine große Auswahl an Themen, die



POMMERN - REISE

HINTERPOMMERN, WESTPREUSSEN UND
POSEN, 14.-19. JULI 2024

5 TAGE - 5 STÄDTE

- SZCZECIN // STETTIN
- KOŁOBRZEG // KOLBERG
- GDAŃSK // DANZIG
- MALBORK // MARIEBURG
- POZNAŃ // POSEN



CZŁONKOWIE ZMMN
BJDM MITGLIEDER - 100€



POZOSTALI ZAINTERESOWANI
ANDERE INTERESSENTEN - 120€



FORMULARZ ZGŁOSZENIOWY
ANMELDEFORMULAR



mit Geschichte, Kultur, Kommunikation, Tourismus und Literatur verbunden sind. Es gibt natürlich auch ein breites Sprachunterrichtsangebot. Die Veranstaltungen werden sowohl online als

auch in Präsenz stattfinden, sodass sicherlich jeder etwas für sich finden wird. Den kompletten Veranstaltungskalender können Sie auf der Internetseite „dfkschlesien.pl“ finden. □

**ELOm: Wir warten auf Dich**

Es lohnt sich mitzumachen!

Entdecke Dein Potenzial und entwickle Deine Fähigkeiten mit der einzigartigen 8. Ausgabe des ELOm! Schon jetzt kann man sich für die 8. Ausgabe anmelden, die nach Angaben der Organisatoren völlig anders sein wird.

Die diesjährige ELOm-Ausgabe hat ein völlig neues Programm, bei dem man sich auf die Entwicklung des Potenzials der Teilnehmer konzentrieren wird, damit sie es effektiv in den Bemühungen zugunsten der deutschen Minderheit nutzen können. Teilnehmen können Jugendliche zwischen 16 und 19 Jahren, die in den Strukturen der deutschen Minderheit aktiv werden möchten, aber nicht genau wissen, wie sie damit anfangen sollen oder Jugendliche, die schon aktiv sind, sich aber weiter entwickeln möchten und vielleicht neue Ideen suchen.

Im Rahmen der diesjährigen Ausgabe finden vier Treffen statt, alle im Jugendzentrum in Oppeln. Jedes Treffen dauert mehrere Tage und widmet sich einem

anderem Thema. Das erste Treffen steht unter dem Motto: Potenzialanalyse und findet in den Tagen von 27. Juni bis zum 1. Juli statt. Wie man dem Thema entnehmen kann, werden die Teilnehmer während des ersten Treffens eine Analyse des eigenen Potenzials durchlaufen. Die Teilnehmer sollen sich ihrer starken und schwachen Seiten bewusst werden. Damit man erfolgreich sein kann, muss man erst sich selbst besser kennenlernen, denn dann weiß man, was man schon jetzt wunderbar realisieren kann, aber auch, woran man noch arbeiten sollte und wie man es am besten macht. Solches Wissen ist für eine Weiterentwicklung und für eine gut eingeleitete Karriere immer erforderlich.

Während des zweiten Treffens in den Tagen von 20. bis zum 22. September, wird an der Talententwicklung gearbeitet. Man wird an den Stärken und Schwächen der Teilnehmer arbeiten. Anhand von praktischen Übungen wird man an den Fähigkeiten der Zusammenarbeit, des Engagements und der Arbeitsorganisation arbeiten, diese Begabungen entwickeln.

Wie wird man ein guter Leiter? Was muss man in sich haben, damit die Leute mit mir zusammenarbeiten wollen? Diese Fragen werden während des dritten Treffens beantwortet, es findet in den Tagen vom 25. bis 27. Oktober statt.

Das letzte Treffen wird im November sein. Am 23. und 24. November werden die Teilnehmer sich schon konkrete Ziele setzen, denn nach den ersten Treffen kennen sie bereits ihre starken und schwachen Seiten, wissen, worauf es bei einem Projekt und dessen Realisierung ankommt und können jetzt schon konkrete Pläne machen, was und wie sie ihre Ideen realisieren möchten.

Für ELOm kann man sich bis zum 21. April 2024 bewerben. Die Teilnahme am ganzen Projekt kostet 184,50 PLN. Mehr Informationen kann die Projektkoordinatorin Paulina Pieter erteilen: E-Mail: paulina.pieter@haus.pl, Telefon: +48 77 407 95 22. Der Organisator, das Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit und der Bund der Jugend der Deutschen Minderheit laden zu Teilnahme ein.

Monika Plura



Melde Dich an und mache mit!

Foto: HDDPZ

Tworkau: Deutsche und schlesische Tänze im Mittelpunkt

Die Tanzkultur wurde ausgelebt!

Am 12. April wurde in Tworkau das Tanzbein geschwungen! Der örtliche Deutsche Freundschaftskreis organisierte nämlich ein Tanzprojekt für die jüngsten Bewohner.

Der DFK-Tworkau (Tworków) lud nicht nur zum gemeinsamen Tanzen ein, sondern auch zum gemeinsamen Eintauchen in die deutsche Tanz- und Musikwelt. Vor Ort, im Tworkauer Kulturzentrum, wurden gemeinsam die deutschen und schlesischen Lieder und Tänze kennengelernt und erkundet.

Das Projekt war der jüngsten Generation gewidmet, die auch zahlreich und freudig teilgenommen hat. Die jungen

Teilnehmer haben nicht nur theoretisches Wissen vermittelt bekommen, sondern hatten auch gleich die Gelegenheit zu sehen, wie man die angesprochenen Tänze tanzt, denn auf der Bühne präsentierte sich die bekannte Tanzgruppe der deutschen Minderheit, die „Tworkauer Eiche“, die eben in Tworkau zu Hause ist. Das Projekt machte den jungen Teilnehmern sichtlich Spaß. Den Organisatoren ist es gelungen, sie für die deutsche Kultur, die deutsche Tanzkultur zu begeistern – und wer weiß, vielleicht werden dank der Veranstaltung neue Talente entdeckt und das Interesse an der Teilnahme in der DFK-Tanzgruppe geweckt.

Dawid Bedrunka



Die Kleinsten zeigten ihr Können auf der Bühne.



Die Tanzgruppe „Tworkauer Eiche“ zeigte mehrere deutsche Tänze.

Fotos: Dawid Bedrunka



Przekaż 1,5% podatku na działalność DFK

Unterstütze unseren DFK mit 1,5 Prozent!

Wollen Sie, dass sich die Tradition und Kultur der deutschen Minderheit in Schlesien weiter entwickelt? Auch Sie können dazu beitragen, indem Sie 1,5 Prozent Ihres Steuerbetrages dem Deutschen Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien überweisen. Die wichtigsten Informationen zu diesem Thema finden Sie auf der Internetseite www.dfkschlesien.pl. Die Internetseite zeigt, wie die kulturelle Tätigkeit des Deutschen Freundschaftskreises in Schlesien aussieht.

Wenn Sie daran interessiert sind, diese Tätigkeiten zu unterstützen, dann klicken Sie bitte auf das entsprechende Bild und Sie erhalten alle Informationen, die für die Überweisung des 1,5 Prozents notwendig sind. Sie können auch eine ausgewählte Ortsgruppe unterstützen. Dazu müssen Sie nur in die Ergänzungsinformationen den Namen der Ortsgruppe eintragen. Um das 1,5 Prozent an den DFK zu überweisen, müssen Sie natürlich die „KRS“-Nummer kennen und diese lautet: 000001895.

REGION

Alle Radiosendungen der deutschen Minderheit in Polen an einer Stelle



Dieses Internetradio ist einmalig!

www.mittendrin.pl**ALT!NEU**

Alternative Musik aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, nicht nur auf Deutsch

OBERSCHLESISCHE STIMME**Impressum**

Herausgeber: Deutscher Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien
Anschritt: ul. Wczasowa 3, 47-400 Ratibor,
Tel./Fax: 0048 32 415 79 68
Mail: o.stimme@gmail.com

Redaktion: Monika Plura

Im Internet: www.mittendrin.pl, www.dfkschlesien.pl

Druck: Polska Press Sp. z o.o., Oddział Poligrafia, Drukarnia w Sosnowcu.

Abonnement:

Wir schicken die Oberschlesische Stimme per Post direkt zu Ihnen nach Hause. Zusätzlich und völlig kostenlos erhalten Sie auch das „Wochenblatt.pl“ zweimal im Monat.

Jahresabonnement: In Polen: 88,00 PLN, in Deutschland: 44,00 Euro (inklusive Versandkosten).

Das Geld überweisen Sie bitte auf das untenstehende Konto. Unsere Bankverbindung: Bank Śląski Oddz. Racibórz, Kontonummer: 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Nr. IBAN: PL 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Bankfiliale Nr.134, Nr. BIC (SWIFT): INGBPLPW.

Bitte geben Sie bei der Überweisung das Stichwort „Spende für die Oberschlesische Stimme“ und Ihren Namen an.

Bei allen Lesern, die ihr Abo für das Jahr 2024 bereits bezahlt haben, oder eine Spende geleistet haben, möchten wir uns ganz herzlich bedanken.

Wir freuen uns über jeden Beitrag. Einsendeschluss für Beiträge ist der 5. und der 15. jeden Monats. Namentlich gekennzeichnete Artikel spiegeln die Meinung des Verfassers wider, die nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen muss. Die Redaktion behält sich das Recht vor, die eingesandten Artikel sinngemäß zu kürzen.

Das Bulletin erscheint mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums des Inneren und Verwaltung der Republik Polen und des Konsulats der Bundesrepublik Deutschland in Oppeln.

